

100 Jahre Wahlverhalten

Pressegespräch am 24.6.2019

Gesprächspartner/innen:

- Monika Sommer, Direktorin Haus der Geschichte Österreich
- Harald Dossi, Parlamentsdirektor
- Tarek Leitner, ORF-Moderator und Journalist
- Günther Ogris, Geschäftsführer SORA Institut
- Corinna Mayerl, Researcher SORA Institut

Rückfragen:

SORA Institut: Dr. Florian Oberhuber, Tel: +43 (0)1 585 33 44, Email: fo@sora.at

Haus der Geschichte Österreich: Mag.a Michaela Zach, MA, Tel: +43 (0)1 53410-815, Email: michaela.zach@hdgoe.at

Parlamentskorrespondenz/Medienservice: Stefan Franzel, +43 1 401 10-2939, Email: medienservice@parlament.gv.at

Übersicht

Den WechselwählerInnen auf der Spur	3
1 Ausweitung der Demokratie	5
2 Dynamisierung der Demokratie und Rückgang des „Stammwählens“	5
3 Anstieg der NichtwählerInnen.....	6
4 Aufstieg der WechselwählerInnen	6
5 1949 – eine besondere Wahl.....	6
6 Wählerstrom-Rekorde	7

Den WechselwählerInnen auf der Spur

100 Jahre Republik – 100 Jahre WählerInnendynamik

Aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums der ersten Nationalratswahl am 16. Februar 2019 bieten das Institut SORA gemeinsam mit dem Haus der Geschichte Österreich (hdgö) neue Einblicke in das Wahlverhalten in der Ersten und Zweiten Republik. Ab 25. Juni 2019 macht ein interaktives Modul in der Ausstellung „Aufbruch ins Ungewisse – Österreich seit 1918“ Demokratiegeschichte lebendig und nachvollziehbar.

Am 16. Februar 1919 wurde das erste Mal in der Republik Österreich ein Parlament gewählt. Dabei waren nicht nur Männer, sondern erstmals auch Frauen zur gleichen, freien und geheimen Abstimmung berechtigt. Seither wurde 26 Mal ein Nationalrat gewählt – nur vier dieser Wahlen fanden in der ersten Republik statt.

Interaktives Modul im hdgö macht Demokratiegeschichte lebendig

Während für aktuelle Wahlen detaillierte Analysen angeboten werden, anhand derer sehr schnell nachverfolgt werden kann, woher die WählerInnen welcher Partei stammen, fehlen solche Wählerstromanalysen für historische Wahlen zum großen Teil.

In einem umfangreichen, vom Bundeskanzleramt und dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung geförderten Projekt hat das SORA-Institut diese fehlenden Daten rekonstruiert und erlaubt damit völlig neue Einblicke in die Demokratiegeschichte der Ersten und Zweiten Republik.

Parlamentsdirektor Harald Dossi begrüßt das Projekt *„als wichtigen Beitrag im Interesse der repräsentativen Demokratie. Wahlen sind in diesem System das zentrale Element der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an der staatlichen Willensbildung.“*

In dem interaktiven digitalen Modul werden nicht nur das Wahlverhalten und die dahinterliegenden Wählerströme greifbar, sondern auch andere Basisdaten zur Wahl, beispielsweise die wichtigsten Inhalte der Parteien, ihre SpitzenkandidatInnen sowie Bild- und Videomaterial rund um den Wahlabend.

Monika Sommer, die **Direktorin des Hauses der Geschichte Österreich**, ist vom Mehrwert der Kooperation überzeugt:

„Geschichte hat immer einen Bezug zur Gegenwart und Zukunft. Gerade im Vorfeld der Wahlen im September bietet dieses interaktive Modul interessante Einblicke. Denn Nationalratswahlen sind das Herzstück des politischen Geschehens der Republik. Jetzt können Schülerinnen und Schüler genauso spannende Informationen erhalten und Überraschungen erleben wie Menschen, die sich schon lange mit der österreichischen Politik beschäftigen. Mit dieser wertvollen Ergänzung unserer Ausstellung und unserer Vermittlungsarbeit leisten wir aktiv einen Beitrag, das Demokratiebewusstsein zu stärken.“

Der ORF und das Parlament haben das Projekt mit Bild- und Videomaterial aus ihren umfassenden Archiven tatkräftig unterstützt.

Politische Bildung zum Herzstück der Demokratie

Im Wahlverhalten spiegelt sich in unmittelbarer Weise die wechselvolle österreichische Demokratiegeschichte wider – von den Konflikten der Ersten Republik über den demokratischen Neubeginn 1945 bis zur Ausweitung der demokratischen Beteiligung und der Wahlmöglichkeiten in den vergangenen Jahrzehnten.

Tarek Leitner, ORF Moderator und Journalist:

„Die Wählerstromanalysen von SORA sind seit Jahrzehnten ein wichtiger Bestandteil unserer Berichterstattung am Wahltag. Nach den Hochrechnungen beziehungsweise Ergebnissen werden die Bewegungen der Wählerinnen und Wähler zwischen den Parteien mit nahezu ähnlich großer Spannung erwartet. Erst wenn auch diese bekannt sind, lassen sich Wahlkampfstrategien, Themen und Personen beurteilen – und die richtigen Fragen an Politikerinnen und Politiker stellen. Eine wissenschaftlich fundierte Wählerstromanalyse ist unabdingbare Voraussetzung für umfassende, objektive und seriöse Berichterstattung nach geschlagenen Wahlen.“

Geschäftsführer **Christoph Hofinger**, der mit **Günther Ogris** gemeinsam seit genau 25 Jahren Wahlanalysen für den ORF erstellt, zeigt sich erfreut, dass diese im Haus der Geschichte Österreich „einen wunderbaren Präsentationsort“ finden. **Evelyn Hacker** und **Corinna Mayerl**, bei SORA für Hochrechnungen und die Analysen für das Haus der Geschichte Österreich verantwortlich, ergänzen:

„Besonders freuen wir uns, die BesucherInnen auf eine historische Reise der Wählerströme mitzunehmen, bei der sie sich interaktiv mit unseren Berechnungen beschäftigen und so die Dynamik des politischen Geschehens auf eine ganz neue Weise erfassen können.“

100 Jahre WählerInnendynamik

1 Ausweitung der Demokratie

Seit der Wahl zur Konstituierenden Nationalversammlung im Jahr 1919 kam es fast zu einer Verdopplung der Wahlberechtigten, von rund 3,5 Mio. 1919 hin zu rund 6,4 Mio. bei der Nationalratswahl 2017.

Neben dem Bevölkerungswachstum spiegelt sich darin auch die Ausweitung des Wahlrechts:

- In der Monarchie hatten nur Männer das Wahlrecht, das Wahlalter war zuletzt auf 24 Jahre festgesetzt.
- Bei der Wahl zur Konstituierenden Nationalversammlung 1919 erhielten erstmals Frauen das Wahlrecht und wurde das Wahlalter auf 20 gesenkt.
- 1929 gab es die einzige Anhebung des Wahlalters auf 21 Jahre.
- 1949 durften wieder 20-Jährige zur Wahl gehen, diese Regelung wurde bis 1968 beibehalten.
- Seitdem wurde das Wahlalter schrittweise weiter gesenkt: auf 19 Jahre im Jahr 1968, auf 18 Jahre im Jahr 1992, auf 16 Jahre im Jahr 2007, womit Österreich eine internationale Vorreiter-Rolle bei der Einbindung junger Menschen in das repräsentativ-demokratische System erlangt hat.

2 Dynamisierung der Demokratie und Rückgang des „Stammwählens“

Die österreichische Geschichte ist von starken „politischen Lagern“ geprägt, die Teile der Bevölkerung einst sprichwörtlich „von der Wiege bis zur Bahre“ begleiten und politisch prägen sollten.

Dementsprechend hoch war in der Geschichte der Nationalratswahlen der Anteil der StammwählerInnen, die von einer Wahl auf die andere stets derselben Partei ihre Stimmen gaben:

- Noch bis in die 1970er Jahre weisen die Wählerstromanalysen rund 80 bis 90 Prozent aller WählerInnen als „konstante ParteiwählerInnen“ aus, die also von Nationalratswahl zu Nationalratswahl jeweils gleich wählten.
- Bis zur Nationalratswahl 2017 ist dieser Anteil auf nur mehr 56 Prozent der WählerInnen zurückgegangen.
- Parallel zu dieser Entwicklung geht auch der Stimmenanteil der seit 1945 dominanten Parteien ÖVP und SPÖ zurück. 1994 erreichten sie erstmals seit Beginn der Zweiten Republik gemeinsam keine Zweidrittelmehrheit.

3 Anstieg der NichtwählerInnen

Parallel zum Rückgang des Stammwählens und der Parteibindung verliert das Wählen auch etwas vom Charakter des selbstverständlichen Rituals bzw. der Bürgerpflicht.

Seit Anfang der Zweiten Republik stieg der Anteil der NichtwählerInnen an, vom niedrigsten Wert von 5% im Jahr 1949 bis zum bisherigen Höchstwert von 26% im Jahr 2013.

Bei den Nationalratswahlen 2008 und 2013 bildeten die NichtwählerInnen noch vor den WählerInnen der stärksten Partei die größte Gruppe.

4 Aufstieg der WechselwählerInnen

In die Gruppe der WechselwählerInnen fallen all jene Personen, deren Wahlverhalten sich im Vergleich zur Vorgängerwahl unterscheidet, d.h.:

- die letztes Mal gewählt haben, diesmal aber nicht (Demobilisierte),
- die letztes Mal nicht gewählt haben, diesmal aber schon (Mobilisierte) und
- die von einer Partei zu einer anderen gewechselt haben (ParteiwechslerInnen)

Ab den 50iger bis in die 80iger Jahre lag der Anteil der WechselwählerInnen relativ niedrig, bei rund 15% der Wahlberechtigten.

- Im Jahr 1975 gab es mit nur 9% der Wahlberechtigten den kleinsten Anteil an WechselwählerInnen und die geringsten Veränderungen in den Stimmenanteilen der Parteien: Den höchsten Zuwachs hatte die SPÖ mit 0,4% Prozentpunkten.
- Seither steigt der Anteil der WechselwählerInnen kontinuierlich an. Der Höchststand wurde 2017 mit 37% der Wahlberechtigten erreicht.

5 1949 – eine besondere Wahl

Im Jahr 1949 trat erstmals die WdU (Wahlpartei der Unabhängigen) bei einer Nationalratswahl an.

Die WdU erreichte bei dieser Wahl 11,7% der gültigen Stimmen und 16 Mandate. Dabei kamen

- 89.000 Stimmen von der SPÖ
- 85.000 von der ÖVP
- Der größte Anteil der WdU-WählerInnen, 229.000 Stimmen, kam aus der Gruppe jener rund 940.000 Personen, die bei der Nationalratswahl 1945 noch nicht wahlberechtigt gewesen waren. Bei rund der Hälfte dieser Gruppe handelte es sich um „Minderbelastete“, ehemalige NSDAP-Mitglieder, die 1945 von der Wahl ausgeschlossen waren. Die andere Hälfte waren Personen, die sich 1945 noch in Kriegsgefangenschaft

befunden hatten sowie Flüchtlinge, die seit 1945 eingebürgert worden waren.

Wie verteilten sich die Stimmen der rund 940.000 im Jahr 1949 erstmals Wahlberechtigten?

- Je 31% wählten ÖVP oder SPÖ,
- 24% wählten die WdU,
- 6% wählten KPÖ, 1% Sonstige und 6% sind 1949 nicht zur Wahl gegangen.

6 Wählerstrom-Rekorde

Größter Wählerstrom in absoluten Zahlen: FPÖ zur ÖVP 2002

Die Nationalratswahl 2002 fand nach dem Zerbrechen der ÖVP-FPÖ Koalition statt. Zuvor hatte der Knittelfelder Parteitag im Herbst 2002 zu einem Machtwechsel innerhalb der Freiheitlichen Partei (FPÖ) und zum Rücktritt mehrerer FPÖ-MinisterInnen geführt.

- Bei den Nationalratswahlen 2002 verlor die FPÖ mit 753.000 Stimmen fast zwei Drittel ihrer WählerInnen von 1999.
- 630.000 Stimmberechtigte, das ist die Hälfte der FPÖ-WählerInnen von 1999, wechselten zur ÖVP. Das stellt den mit Abstand größten Wählerstrom in der Zweiten Republik dar. Der zweitgrößte Wählerstrom war der Wechsel von 228.000 WählerInnen von der SPÖ zur FPÖ im Jahr 1994.
- Jede/r achte FPÖ-WählerIn 1999 (147.000) wechselte zur SPÖ.
- Die „Behalterate“ (Anteil der FPÖ-WählerInnen von 1999, die 2002 wieder FPÖ wählten) ist mit 29% die niedrigste FPÖ-Behalterate bei Nationalratswahlen.

Niedrigste Behalterate bei Nationalratswahlen: BZÖ 2013

Bei der Nationalratswahl 2013 verlor das BZÖ ohne Jörg Haider, der 2008 verstorben war, zwei Drittel seiner WählerInnen und schaffte es nicht mehr in den Nationalrat.

- Die BZÖ-Behalterate lag bei nur 12%, d.h. 12% der BZÖ-WählerInnen von 2008 stimmten auch 2013 für diese Partei. Das ist der niedrigste Wert bei allen bisherigen Nationalratswahlen.
- Von den ehemaligen BZÖ-Stimmen profitierten neben der FPÖ vor allem das Team Stronach und die SPÖ.

Höchste Behalterate bei Nationalratswahlen der Zweiten Republik: ÖVP 1966

Die ÖVP gewann bei den Nationalratswahlen 1966 dazu und erreichte eine absolute Mehrheit an Mandaten; SPÖ und FPÖ verloren leicht.

- Die ÖVP konnte mit 96% der WählerInnen, die sie erneut wählten, die höchste „Behalterate“ einer Partei bei Nationalratswahlen in der Zweiten Republik verbuchen.
- Knapp dahinter liegt mit 95% die Behalterate der SPÖ bei den Wahlen 1975.
- Die FPÖ erzielte ihre höchste Behalterate von 86% im Jahr 1986.
- Die höchste Behalterate der Grünen lag bei 72% im Jahr 2006.

Daten und Fakten:

- 1919: Frauen wählen zum ersten Mal
Senkung des Wahlalters von 24 auf 20 Jahre
- 1920: Beschluss der Bundesverfassung
geringste Wahlbeteiligung der Ersten Republik (80,3%)
- 1929: einzige Anhebung des Wahlalters auf 21 Jahre
- 1930 vierte und letzte Nationalratswahl in der Ersten Republik
- 1933 Ausschaltung des Parlaments und Regierung Dollfuß auf der Basis des „Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes“ aus dem Ersten Weltkrieg
- 1938 Eingliederung Österreichs in den NS-Staat
- 1945: Wiederrichtung der Republik Österreich und Nationalratswahl am 25. November
Nationalratswahl 1945: ÖVP (49,8%) bestes Ergebnis unter Leopold Figl
- 1949: Senkung des Wahlalters auf 20 Jahre;
WdU tritt erstmals an
- 1956 FPÖ tritt erstmals an
- 1959 KPÖ erstmals seit 1945 nicht mehr im Parlament
- 1966 erste Frau wird Ministerin, Sozialministerin Grete Rehor (ÖVP)
- 1968: Senkung des Wahlalters auf 19 Jahre
- 1979: SPÖ bestes Ergebnis (51,0%) unter Bruno Kreisky
- 1986: FPÖ höchste Behalterate 86%
- 1992: Senkung des Wahlalters auf 18 Jahre
- 1994: Erstmals keine Zweidrittelmehrheit für SPÖ und ÖVP
- 1999: FPÖ bestes Ergebnis (26,9%)
erste Frau wird Vizekanzlerin, Susanne Riess-Passer (FPÖ) 2000-2003
- 2006: Grüne höchste Behalterate (72%)
erste Frau wird Präsidentin des Nationalrats, Barbara Prammer (SPÖ) 2006-2014
- 2013: Grüne bestes Ergebnis (12,4%) unter Eva Glawischnig-Piesczek